

LEUTE

Peter Gauweiler , 58, CSU-Politiker mit Hardliner-Vergangenheit, bekennt sich heute als Anhänger des '68er-Aktivistin Fritz Teufel. Dem SZ Wochenende sagte Gauweiler: "Teufel hat Justizgeschichte gemacht. Ihn hat es gebraucht wie den Michael Kohlhaas." Gauweiler gesteht in dem Gespräch auch, dass er als junger Stadtrat eine Strafanzeige wegen Körperverletzung am Hals hatte. Bei einer Trauerkundgebung für die ermordeten israelischen Sportler während der Olympischen Spiele 1972 in München habe eine K-Gruppe ein Transparent entrollt mit der Aufschrift: "Gegen die zionistische Aggression." Nachdem er den Demonstranten das Plakat im Zuge einer Auseinandersetzung abgenommen habe, sei er angezeigt und dann zu "zehn oder zwanzig Tagessätzen" verurteilt worden. Zum aktuellen Zustand der CSU sagte

Gauweiler: "Eigentlich müsste man sich auf den Marienplatz stellen und sagen: ‚Das ist alles falsch, was ihr da macht.‘"

Recep Tayyip Erdogan , 54, türkischer Ministerpräsident, ist wieder aufgetaucht. Damit endete ein anderthalb Tage langes Versteckspiel zwischen dem Premier und den türkischen Medien. Erdogan war am Dienstag von einer Auslandsreise zurückgekehrt, am Mittwoch zur Überraschung der Ankaraner Journalisten aber nicht in seinem Amtssitz erschienen. Erdogans Büro erklärte, der Ministerpräsident müsse ausspannen. So weckte Erdogan den Ehrgeiz der türkischen Presse, die unbedingt herausfinden wollte, wo er sich versteckt hielt. Aufgrund von Gerüchten versammelte sich eine Gruppe von Journalisten in dem malerischen Ort

Abant, um nach dem Politiker zu suchen. Schließlich wurde Erdogan beobachtet, wie er mit seinem Enkel Ömer Tayyip eine kurze Spazierfahrt auf einem Parkplatz unternahm.

Antonia Rados , 54, Auslandsreporterin, sind Waffen lieber als Stilettos. "Lieber aus drei Kriegsgebieten berichten als von einer Modenschau", sagte sie der Programmzeitschrift TV Spielfilm. Die RTL-Journalistin, die von Mai an für das ZDF arbeitet, attestierte ihrem Berufsstand gelegentliche Selbstüberschätzung. "Wenn man zwei Wochen mit Tode-sängsten hinter sich hat, denkt man, man sei besonders wichtig. Ist man aber nicht", sagte Rados. "Ein Reporter soll möglichst gut erzählen, was an einem Ort geschieht. Mehr nicht." Foto: Reuters